

LESUNG MIT MUSIK: „DAS KOPFKISSENBUCH“ VON SEI SHÖNAGON

Eine poetisch-musikalische Zeitreise an den japanischen Kaiserhof
im Jahr 1000

Michaela Steiger *Lesung*
Naoko Kikuchi *Koto/Bass-Koto*

JA, MAI
Montag, 5. Mai 2025
Allerheiligen Hofkirche

20.00 Uhr

Innovationspartner

 BRAINLAB

SPIELZEIT 2024 – 25
BAYERISCHE STAATSOPER

PROGRAMM

Zusätzlich zur musikalischen Untermalung der Texte erklingen drei separate Musikstücke, zu Beginn, in der Mitte und am Ende der Lesung.

Tadao Sawai (1938–1997)

Sanka (Lobgesang; 1978)

Das Stück beschreibt die erhabenen Empfindungen eines Menschen, der mit der Schönheit der Natur, der menschlichen Liebe oder der Tiefsinnigkeit der Kunst in Berührung kommt; sie ergießen sich nach außen und lassen Träume und Gedichte entstehen.

Lesung *Das Kopfkissenbuch* (1. Teil)

Kengyō II Yoshizawa (1808–1872)

Haru no kyoku (Ode an den Frühling)

Die „Ode an den Frühling“ gehört zu dem fünfteiligen Zyklus *Kokin no kumi*, der ursprünglich für Stimme und Koto komponiert war: vier Oden an die Jahreszeiten und *Chidori no kyoku* (Gesang des Regenpfeifers). Alle sechs *waka**-Stücke stammen aus Buch Eins und Zwei (Frühlingsgesänge) der Gedichtsammlung *Kokin-wakashū* aus dem Jahr 920 u. Z. Das instrumentale Zwischenspiel *Tegoto*, das zwischen das vierte und fünfte *waka* eingeschoben ist, stammt nicht von Yoshizawa selbst, sondern wurde später von Matsuzaka Shun'ei (1854–1920) aus Kyoto hinzugefügt.

Lesung *Das Kopfkissenbuch* (2. Teil)

Tadao Sawai

Hana ni naru (Volle Blüte; 1988)

Die 17-saitige Bass-Koto wurde 1921 entwickelt. Obwohl es sich bei der Koto um ein traditionelles Musikinstrument handelt, entwickelt es sich ständig weiter und lotet neue Klangmöglichkeiten aus. In diesem Stück entfaltet der 17-saitige Bass einen prächtigen, vitalen Klang, wie eine Blume in voller Blüte.

* *waka* ist ein 31-silbiges japanisches Kurzgedicht.

„DAS KOPFKISSENBUCH“ VON SEI SHÖNAGON

Über ein Jahrtausend alt, ist *Das Kopfkissenbuch* eines der faszinierendsten literarischen Zeugnisse, die wir besitzen. Verfasst wurde es um 1000 u. Z. von Sei Shōnagon, einer Hofdame am japanischen Kaiserhof. In mehr als 300 teils aphoristischen, teils essayistischen Kurztexten schildert die äußerst gebildete Autorin das Leben bei Hofe. Nicht allein ihre mit Sprachwitz gepaarte Beobachtungsgabe erhebt die Textsammlung in den Rang von Weltliteratur, sondern vor allem jene Passagen, in denen die Autorin ihre eigenen Betrachtungen kritisch reflektiert. Sie wusste um die Machtspiele bei Hof, deren Opfer sie möglicherweise wurde, lässt aber immer wieder Einsichten in das menschliche Miteinander aufblitzen, die uns überraschend heutig vorkommen.

Inhaltlich knüpft die Lesung an die Kammeroper *Matsukaze* von Toshio Hosokawa an, die im Rahmen des *Ja, Mai-Festivals 2025* gezeigt wird. Einer der Texte, auf den *Matsukaze* explizit Bezug nimmt, ist *Genji Monogatari*, der erste psychologische Roman der japanischen Literaturgeschichte, als dessen Autorin gemeinhin die Hofdame Murasaki Shikibu angenommen wird. Murasaki Shikibu und die Autorin des *Kopfkissenbuchs* lebten beide zur selben Zeit am japanischen Kaiserhof und beweisen eindrucksvoll, wie fortschrittlich die japanische Literatur zu dieser Zeit war.

Ihre musikalische Entsprechung findet die Lesung in den ungewöhnlichen Klängen der Koto, der schon im 10. Jahrhundert erwähnten 13-saitigen Wölbbrettzither mit ihren ätherisch-träumerischen Klängen.

Auszüge aus dem *Kopfkissenbuch* werden von der Schauspielerin Michaela Steiger gelesen. An der Koto ist Naoko Kikuchi zu hören, deren Repertoire klassische Solo- und Kammermusikkompositionen, aber auch zeitgenössische Musik und Improvisation umfasst.

Wahrscheinlich mangelt es Männern ganz allgemein an Fingerspitzengefühl und an der Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen.

– Sei Shōnagon, *Das Kopfkissenbuch* (geschrieben um das Jahr 1000)

BIOGRAFIEN

MICHAELA STEIGER

Michaela Steiger absolvierte ihre Schauspielausbildung in New York. Ihr erstes Festengagement führte sie ans Theater Basel, wo sie u. a. mit den Regisseur:innen Jossi Wieler, Andreas Kriegenburg, Frank Castorf und Barbara Frey arbeitete. Danach wechselte sie ans Düsseldorfer Schauspielhaus und an die Schaubühne in Berlin, wo sie u. a. in Produktionen von Barbara Frey (Mutter Ubu in *König Ubu*), Thomas Ostermeier (*Gier* von Sarah Kane) und in Tanzproduktionen von Luc Dunberry spielte. Gastengagements führten sie ans Hamburger Schauspielhaus, Schauspielhaus Frankfurt, Gorki Theater Berlin, Zürcher Schauspielhaus und die Münchner Kammerspiele (Christine in *Trauer muss Elektra tragen*, Regie: Stefan Pucher; Frau Prantl in *Glaube, Liebe, Hoffnung*, Regie: Stephan Kimmig). Von 2011 bis 2016 war sie Ensemblemitglied am Residenztheater in München, wo sie u. a. in Frank Castorfs *Reise ans Ende der Nacht*, *The land* von Peeping Tom und *Die bitteren Tränen der Petra von Kant* (Regie: Martin Kušej) zu sehen war. Seit der Spielzeit 2016/17 ist sie fester Gast am Düsseldorfer Schauspielhaus. 2024/25 ist sie am Schauspiel Köln (*Ein von Schatten begrenzter Raum*; Regie: Nuran David Calis) sowie erneut an den Münchner Kammerspielen (*Sie kam aus Mariupol*; Regie: Stas Zhyrkov) zu erleben. Außerdem arbeitet sie für Film und Fernsehen. 2022 war sie an der Bayerischen Staatsoper in *Bluthaus* zu sehen.

NAOKO KIKUCHI

Naoko Kikuchi wurde in Sendai (Japan) geboren und lebt seit 2007 in Frankfurt am Main. Sie erlernte in früher Kindheit von ihrer Mutter und Großmutter das Kotospielen, nahm bei Tadao Sawai und Kazue Sawai Unterricht und ist mehrfache Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe. 2007 erhielt sie ein einjähriges Stipendium vom Amt für Kulturelle Angelegenheiten und kam so nach Frankfurt, wo sie an der IEMA (Internationale Ensemble Modern Akademie) zeitgenössische Ensemblemusik studierte. Seitdem ist sie in Deutschland tätig. Zu ihrem Repertoire gehört nicht nur klassische, sondern auch moderne Koto-Musik. Sie ist eine vielseitige Künstlerin, die bei den verschiedensten Projekten mitwirkt, so etwa bei der Neuauflage der „Barcelona Special Edition“ von Freddie Mercury & Montserrat Caballé, und 2017 bei der Uraufführung von Martin Schläpfers Choreographie *Roses of Shadow* zur Musik von Adriana Hölszky beim Ballett am Rhein in Düsseldorf. 2022 spielte Naoko Kikuchi als Solistin Malika Kishinos Konzert für Koto und Orchester mit den Wiener Symphonikern (Dirigent: Enrique Mazzola) bei den Bregenzer Festspielen.

BMW – Global Partner der Bayerischen Staatsoper
